

Thornener Presse.



Abonnementspreis

für Thorn nebst Postfracht frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;

für auswärtig frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe

täglich 6 1/2 Uhr Abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstraße 204.

Insertionspreis

für die Spalte ober deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstraße 204, Annoncen-Expedition „Invalidentank“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 96.

Dienstag den 26. April 1887.

V. Jahrg

§ Wahlstatistisches.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ bringt nachstehende uninteressante Notiz zur Wahlstatistik: Betreffs des Grades der Gegnerschaft gegen die Sozialdemokratie bezüglich der verschiedenen Parteien ist nicht ohne Interesse, daß bei den 6 Reichstagswahlen der Jahre 1874, 1877, 1878, 1881, 1884 und 1887 an die Sozialdemokraten Mandate verloren, bzw. gewonnen haben:

	verloren	gewonnen
Konservative	1	6
Reichspartei	2	7
Nationalliberale	18	15
„Deutschfreisinn“ (Fortschritt u. s. w.)	20	6
Centrum	1	1
Weser	1	—
Volkspartei	1	—

Die Zahlen, bemerkt die „Nordd. Allgem. Zeitung“, ergeben sehr deutlich, in welchen Parteien die den Sozialdemokraten gefährlichen Gegner zu suchen sind und wie Schicksal der bürgerlichen Demokratie ist, von der Sozialdemokratie absorbiert zu werden.

Wir selbst haben wiederholt darauf hingewiesen, daß die Sozialdemokratie für die Freisinnigen bei den Wahlen namentlich deshalb eintritt, weil sie weiß, daß ihr freisinnig vertretene Wahlschlüssel doch als reife Frucht in den Schooß fallen. Da, wo es den Freisinnigen gelungen ist, den Sozialdemokraten ein Mandat zu entreißen, ist dies nur unter Mithilfe anderer Parteien geschehen. Dafür haben sich die Freisinnigen dadurch revanchiert, daß sie die Sozialdemokraten überall da, wo diese mit Ordnungsparteien in Konkurrenz standen, direkt oder indirekt unterstützten. Daher erklärt sich auch die große Anzahl von Mandaten, die aus den Händen der Nationalliberalen in die von Sozialdemokraten übergingen. Der Fall, daß Nationalliberale Sozialdemokraten gegen Freisinnige unterstützen ist von vornherein ausgeschlossen, während es die freisinnige Parteileitung sich zur Regel gemacht hat, die Sozialdemokraten gegen die Nationalliberalen zu unterstützen. Freilich ist die bezügliche Parole der freisinnigen Parteileitung nicht allenthalben befolgt worden. Wo aber die Entlassung der Partei maßgebenden Einfluß besitzt, da ist an jener Regel auch festgehalten worden.

Politische Tageszahn.

Sonabend hat in den zuständigen Ausschüssen des Bundesraths die Verabredung der Branntweinsteuer begonnen. Der Entwurf wird geheim gehalten und nicht eher veröffentlicht, als bis sich der Bundesrath endgültig darüber schlüssig gemacht hat. Neue Gesichtspunkte kann eine öffentliche Diskussion der dem Bundesrathe gemachten Vorschläge nicht ergeben, nachdem seit Jahren die Branntweinsteuerfrage der Erörterung der öffentlichen Meinung unterliegt. Es erscheint aber nicht angezeigt, einen Entwurf der agitatorischen Behandlung auszuliefern, dessen einzelne Bestimmungen noch im Bundesrathe fundamentale Veränderungen erfahren können.

Abg. Graf Kanitz hat unterstützt von 28 Mitgliedern der beiden konservativen Fraktionen des Abgeordnetenhauses folgenden Antrag eingebracht: Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: Die königliche Staatsregierung zu ersuchen, im Bundesrathe dahin wirken zu wollen, daß der Einfuhrzoll auf

In harter Schule.

Roman von Gustav Zimm.

(Fortsetzung)

(Nachdruck verboten.)

„Madame d'Arcourt bringt Leontine zur Reison, darauf kann ich mich verlassen, und wenn wir wiederkommen, ist Alles in schöner Harmonie. Dann heirathet sie den Ulrich, geht mit ihm auf dessen Güter und ich habe vor Weiden Ruhe — denn — der Knabe Karl fängt an mir fürchterlich zu werden. Nicht, daß mir Fortens irgend einen Anlaß zur Eifersucht gäbe, nein, sie liebt mich, mich allein, daran ist kein Zweifel, aber besser bewahrt als beklagt. Bei dem Jungen brennt es gar zu lichterloh. Sie soll ihm aus den Augen. Nun, Donnerstag ist Hochzeit — beati possidentes.“

Während der Baron in seinem Schlafzimmer dieses Selbstgesprächs hielt, war Leontine wie gebannt in dem Zimmer stehen geblieben, in welchem sie die furchtbare, niederschmetternde Unterredung mit ihrem Vater gehabt hatte. Sie blickte sich um. Das war noch derselbe Raum, das waren noch dieselben Geräthe, zwischen denen sie als Kind so gern gespielt, Alles war noch wie ehemals, nur der Vater war es nicht mehr, der hier sein einziges Kind gehätselt und verzogen hatte.

„Die todtten Dinge bleiben, nur die Menschen verändern sich!“ sagte sie laut und erschral vor dem Tone ihrer eigenen Stimme. „Fort, fort von hier, es ist mir, als müßte die Decke einstürzen und mich und die hier erlittene Schmach begraben!“ rief sie heftig, umfahend, über eine Seitentreppe nach den oberen Räumen, heute war es ihr nicht möglich, den Schein zu wahren, den Leuten die Baronessle Reina zu zeigen. Der Schmerz und die Aufregung trugen aber den Stolz den Sieg davon.

Diese Stimmung steigerte sich, als sie sich wieder in ihrem Zimmer allein sah. Sie wollte ihrer Jungfer klingeln und den Befehl zum Packen geben, sie wollte selbst Hand anlegen — sie vermochte beides nicht. In Thränen aufgelöst, schluchzend, ge-

gekämmt Wolle (Nr. 41b des Zolltarifs) von 2 Mark auf 20 Mark pro Doppelzentner erhöht werde. Dem Antrage ist folgende kurze Begründung beigegeben: Es werden gegenwärtig circa 5 Millionen Kilogramm gekämmt Wolle im Werthe von 20—25 Millionen Mark jährlich nach Deutschland eingeführt, zu weitaus größtem Theile aus Frankreich. Die französische Wollkammer hat sich unter dem Schutze eines Eingangszolls von 25 Franks = 20 Mark pro Doppelzentner derart entwickelt, daß sie auf dem deutschen Markt der einheimischen Industrie eine empfindliche Konkurrenz macht. Es scheint deshalb geboten, der deutschen Wollkammer den gleichen Schutz zu gewähren.

Die Deutsch-Ostafrikanische Plantagen-Gesellschaft erhielt mit der letzten Post aus Sansibar die Nachricht, daß ihr erster Tabakspflanzer am 6. März wohlbehalten in Sansibar eingetroffen, und bereits am 16. März, in Begleitung des mitgegebenen Gärtners mit der nöthigen Ausrüstung nach Pangani, auf den ostafrikanischen Kontinent übergedreht ist. Mit der jetzigen Post nach Sansibar werden nunmehr zwei weitere Pflanzler, und zwar die Herren H. F. Rothe und Leopold Raerch in Begleitung der Gärtner Ludwig Bachmann und Eduard Zier, mit einer entsprechenden Ausrüstung nach Ostafrika herausgehen.

Die am Mittwoch erfolgte Verhaftung des französischen Polizeikommissars Schnäbele unweit der Grenze durch deutsche Beamte ist gegenwärtig der Gegenstand diplomatischer Erörterung zwischen der deutschen und französischen Regierung. Zur Zeit fehlt es noch an einer amtlichen Veröffentlichung über den Vorgang. Die privaten Mittheilungen, die darüber durch die Zeitungen gehen, widersprechen sich mehrfach. Von deutscher offiziöser Seite ist die Verhaftung Schnäbele's auf richterliches Geheiß und seine Ueberführung in das Mejer Gefängniß bestätigt worden mit dem Beifügen, daß es sich dabei um landesverrätherische Vorgänge, Espionage gegen Deutschland, handelt. Französischen Berichten zufolge erfolgte die Verhaftung Schnäbele's auf französischem Gebiet, direkt an der Grenze. Die französische Regierung hat Erhebung über die Verhaftung anstellen lassen; der Bericht darüber wird dem deutschen Vorkonsul in Paris und gleichzeitig dem französischen Vorkonsul in Berlin zur Mittheilung an die deutsche Regierung zugestellt werden. — Die Mittheilung der „Nordd. Allg. Ztg.“ lautet: „Wie wir aus zuverlässigster Quelle hören, ist durch Zeugenverhör festgestellt, daß die Verhaftung des Polizeikommissars Schnäbele auf deutschem Gebiet erfolgt ist. Es wird dies von ihm selbst auch nicht in Abrede gestellt. Nach den an Ort und Stelle eingezogenen Nachrichten über die Verhaftung des französischen Polizeikommissars Schnäbele hat dieselbe auf Requisition der Staatsanwaltschaft und des Untersuchungsrichters stattgefunden, sobald sich Schnäbele auf deutschem Gebiete betreten ließ. Derselbe hat den ihm die Verhaftung ankündigenden deutschen Polizeibeamten zu Boden geworfen und einen Fluchtversuch gegen die Grenze gemacht, ist aber diesseits der Grenze wieder eingeholt und dingfest gemacht worden. Die Anklage gegen ihn bezieht sich auf Vethiligung an landesverrätherischen Umtrieben in den Reichslanden unter Mißbrauch seiner amtlichen Stellung zur Beförderung derselben. Die Verhaftung ist gerichtlich nicht beschloffen worden, ohne daß überzeugende Beweismittel für die Schuld des Verhafteten vorlagen.“

In Paris ist die Aufregung über den Vorfall in Pagny noch eine große, doch wartet das Publikum in Zurückhaltung das Ergebnis der offiziellen Enquete und die eventuellen Schritte der Regierung ab. Beruhigt hat die Havasnote über eine Unter-

brochen lag sie auf dem Sopha, keines Wortes, keines Gedankens mächtig, als nur des einen, daß sie namenlos unglücklich, daß für sie Alles verloren sei!

„Mein Vater verflucht mich! Er giebt mich wehrlos, mit gebundenen Händen diesen Clenden preis!“ stöhnte sie, „und auch er verläßt mich, auch er, der sich mir mit heiligen Eiden angelobt, der um mich geworben hat, wie Jakob um Rahel! Auch Ulrich verläßt mich! Ich habe es ja schon lange bemerkt, daß er sich von mir wendet, aber, wie sagte doch mein Vater: Der ist bis über die Ohren in meine Braut verliebt und möchte am liebsten an meiner Stelle sein! Ist das nur die Einbildung des Verliebten, der jedem dieselbe Schwäche für den Gegenstand seiner Anbetung zutraut oder ist es Wahrheit? — Es ist Wahrheit!“ schluchzte sie auf. „Auch der Graf hat in seiner distreten Weise mehrmals Aehnliches angedeutet! Es ist Wahrheit, mein Herz sagt es mir; es ist Wahrheit, sein Verhalten bezeugt es, warum ist er jetzt nicht hier, nicht bei mir? An meiner Seite wäre sein Platz!“

Als sollte sie auf diesen letzten Ausruf sofort Antwort erhalten, öffnete in diesem Augenblicke ihre Jungfer vorsichtig die Thür. Leontine war viel zu stolz, um unfreundlich oder herrisch gegen ihre Leute zu sein, sie war einfach unnahbar. Wenn sie aber glaubte, durch ihr Verhalten verhindern zu können, daß die Dienftboten wüßten, was im Hause vorgehe, so täuschte sie sich. Man wußte recht gut, wie es stand und was soeben zwischen dem Baron und dem Fräulein verhandelt worden war, und hatte aufrichtiges Mitleid mit dem letzteren. Deshalb hatte auch der Diener lieber die Kammerjungfer abgeschickt, um behutsam nachzusehen, ob das gnädige Fräulein zu sprechen wäre!

„Was willst Du, Sophie?“ fragte Leontine.

„Der Herr Lieutenant von Freiburg ist da und fragt, ob das gnädige Fräulein zu sprechen sei.“

„Fähre ihn sofort zu mir,“ rief Leontine mit einer Lebhaftigkeit, die sie sonst ihren Leuten gegenüber nicht zur Schau trug. „Er kommt — er kommt!“ jauchzte sie, als das Mädchen das

Zimmer verlassen hatte, „ich habe ihm also Unrecht gethan, er hat mich nicht verlassen, er kommt zu meinem Beistande, meinem Schutze herbei!“

Feste, militärische Schritte erklangen auf dem Korridor, die Thür öffnete sich, Ulrich stand vor ihr. Ganz gegen ihre Gewohnheit wartete Leontine seine Aured nicht ab, sondern stürzte ihm mit dem Rufe entgegen:

„Ulrich, Du kommst mir zu sagen, Deine Mission sei gescheitert, Du hast meinem Vater die Binde nicht von den Augen reißen können, ich weiß es schon, er hat mir soeben angekündigt, daß sein Aufgebot in dieser Stunde von der Kanzel verlesen wird, daß die Hochzeit in wenigen Tagen stattfindet.“

„Leontine,“ begann Ulrich; sie unterbrach ihn.

„Vertheidige Dich nicht, Ulrich, mir war der Erfolg Deines Unternehmens ja von Anfang an zweifelhaft; ich bin überzeugt, Du hast gethan, was Du konntest.“

Ulrich sah zu Boden, dieses Vertrauen beschämte ihn. Er hatte sich auf eine Auseinandersetzung mit der kalten stolzen Leontine gefaßt gemacht, dem weichen, hingebenden, vertrauenden Mädchen gegenüber verlor er alle Haltung.

„Und wenn nun nichts zu thun gewesen wäre, Leontine?“ versetzte er zögernd.

Sie verstand den eigentlichen Sinn dieser Worte nicht.

„Ich weiß ja, es war nichts zu thun, das Unvermeidliche muß geschehen! Jetzt hilf mir, steh mir bei, ich bin verlassen, verrathen und habe nur noch Dich, Ulrich!“ In ein leidenschaftliches Weinen ausbrechend, ergriff sie seine beiden Hände.

Ulrich stand ihr rathlos gegenüber.

„Du siehst so schwarz, Du übertreibst, Leontine,“ sagte er endlich, sich gewaltsam fassend.

„Ich setze zu schwarz, ich übertreibe!“ wiederholte sie. „Wenn mein Vater die eine Abenteuerin zu seiner Gemahlin macht und mir, während er mit ihr auf Reisen geht, ihre Gefährtin und Mischuldige als Aufpasserin und Kerkermeisterin setzt?“ rief sie bitter. „Ich wüßte nicht, was noch geschehen sollte, wenn man

Nachrichten aus Budapest zufolge erhielt die dortige Polizei Anzeigen über anarchistische Agitationen unter den dortigen Arbeitern. Es gelang, zwei zugereifte Agitatoren auszuforschen, die sofort über die Grenze geschafft wurden. Nach dem Pester Lloyd ist sogar anlässlich der Eröffnung der Oper von anarchistischer Seite ein Bomben-Attentat geplant gewesen, welches jedoch rechtzeitig entdeckt worden sei.

Ueber eine in der serbischen Königsfamilie herrschende Krise berichtet man dem „Standard“ aus Wien: Die zwischen König und Königin vorhandene Differenz ist theilweise politischer Natur. Königin Natalie ist eine Tochter des russischen Obersten Resko. Sie hat immer vertraute Verbindungen mit der russophilen Partei in Serbien und den Gegnern der anti-dynastischen und anti-gouvernementalen Partei unterhalten. Diese Thatsachen veranlaßten die Minister, um ihre Entlassung einzukommen und schließlich verbot der König seiner Gemahlin peremptorisch, sich in Politik einzumischen. Der Zwist, welcher darauf zwischen dem Königsparee entstand, wurde noch verschärft durch gewisse häusliche Differenzen und spitzte sich endlich so zu, daß die Königin sich entschloß, sich von ihrem Gemahl zu trennen und zu ihrer Familie in Rußland zurückzuzehren. Es wird nicht einmal der Versuch gemacht, die Sache zu vertuschen und sie bildet den Gegenstand des Gesprächs am Hof, unter den Diplomaten und in geselligen Kreisen Belgrads. Von amtlicher Seite werden diese Nachrichten dagegen als „tendenzios und gänzlich falsch“ bezeichnet, mit dem Beifügen, daß die Königin den ganzen Winter hindurch kränklich war und nun nach ärztlichem Rath zur Erholung ihrer Gesundheit einige Wochen am Seestade zubringen sollte.

Der „Polit. Korresp.“ wird aus Sofia gemeldet, die Nachrichten von einer Uneinigkeit unter den Regierungsmitgliedern, sowie über die Existenz einer der Regentschaft ungünstig gesinnten Militärpartei seien vollständig unbegründet.

Zimmer verlassen hatte, „ich habe ihm also Unrecht gethan, er hat mich nicht verlassen, er kommt zu meinem Beistande, meinem Schutze herbei!“

Feste, militärische Schritte erklangen auf dem Korridor, die Thür öffnete sich, Ulrich stand vor ihr. Ganz gegen ihre Gewohnheit wartete Leontine seine Aured nicht ab, sondern stürzte ihm mit dem Rufe entgegen:

„Ulrich, Du kommst mir zu sagen, Deine Mission sei gescheitert, Du hast meinem Vater die Binde nicht von den Augen reißen können, ich weiß es schon, er hat mir soeben angekündigt, daß sein Aufgebot in dieser Stunde von der Kanzel verlesen wird, daß die Hochzeit in wenigen Tagen stattfindet.“

„Leontine,“ begann Ulrich; sie unterbrach ihn.

„Vertheidige Dich nicht, Ulrich, mir war der Erfolg Deines Unternehmens ja von Anfang an zweifelhaft; ich bin überzeugt, Du hast gethan, was Du konntest.“

Ulrich sah zu Boden, dieses Vertrauen beschämte ihn. Er hatte sich auf eine Auseinandersetzung mit der kalten stolzen Leontine gefaßt gemacht, dem weichen, hingebenden, vertrauenden Mädchen gegenüber verlor er alle Haltung.

„Und wenn nun nichts zu thun gewesen wäre, Leontine?“ versetzte er zögernd.

Sie verstand den eigentlichen Sinn dieser Worte nicht.

„Ich weiß ja, es war nichts zu thun, das Unvermeidliche muß geschehen! Jetzt hilf mir, steh mir bei, ich bin verlassen, verrathen und habe nur noch Dich, Ulrich!“ In ein leidenschaftliches Weinen ausbrechend, ergriff sie seine beiden Hände.

Ulrich stand ihr rathlos gegenüber.

„Du siehst so schwarz, Du übertreibst, Leontine,“ sagte er endlich, sich gewaltsam fassend.

„Ich setze zu schwarz, ich übertreibe!“ wiederholte sie. „Wenn mein Vater die eine Abenteuerin zu seiner Gemahlin macht und mir, während er mit ihr auf Reisen geht, ihre Gefährtin und Mischuldige als Aufpasserin und Kerkermeisterin setzt?“ rief sie bitter. „Ich wüßte nicht, was noch geschehen sollte, wenn man

Preussischer Landtag.

Das Abgeordnetenhause, bei dem ein Antrag des Grafen Kanitz und Genossen um Erhöhung des Wollzolls von 2 auf 20 Mk. eingegangen ist, nahm heute in dritter Beratung die Gesetze betreffend die Heranziehung der Fabriken u. s. w. mit Präqualifikationen für den Begebau in der Provinz Sachsen, betreffend die Verteilung der öffentlichen Lasten bei Grundstücksverteilungen und die Gründung neuer Ansiedlungen in der Provinz Hannover, sowie die Haubergordnung für den Hildkreis und den Oberwesterwaldkreis an. Dann fand die zweite Beratung des Gesetzes betreffend die Feststellung der Leistungen für Volksschulen statt. Die Abgg. Zelle und Birchow beantragten Zurückverweisung des Entwurfs an eine Kommission, während von den Rationalliberalen Dr. Friedberg und Genossen die Beschränkung der Gültigkeitsdauer des Gesetzes auf fünf Jahre beantragt. Nach längerer Debatte, in welcher die Abgg. von Meyer-Urnswalde, Zelle und Kicker gegen die Vorlage, Kultusminister v. Gieseler und die Abgg. v. Liebenow, Labischkin, Dr. Brühl und von Rauchhaupt für die Vorlage, die Abgg. Hansen, Dr. Friedberg und Hebrich aber für beschränkte Gültigkeitsdauer gesprochen, wurde die Vorlage in der Kommissionsfassung, also mit unbeschränkter Gültigkeitsdauer angenommen. Nächste Sitzung Montag. Zweite Beratung der Kirchenvorlage.

Deutsches Reich.

Berlin, 24. April 1887.

— Se. Majestät der Kaiser empfing am gestrigen Nachmittag den General-Lieutenant und General à la suite Fürsten Anton Radziwill, welcher am Morgen desselben Tages von seiner Reise nach Wien wieder in Berlin eingetroffen war. Während der Abendstunden verließ Se. Majestät in seinem Arbeitszimmer, um Regierungs-Angelegenheiten zu erledigen. Im Laufe des heutigen Vormittags arbeitete Se. Majestät der Kaiser längere Zeit allein, nahm einige Vorträge entgegen und empfing Mittags den stellvertretenden Minister des königlichen Hauses und Oberstkämmerer Grafen Otto zu Stolberg-Wernigerode, den General-Intendanten der königlichen Gärten Grafen Wilhelm Perponcher, den Ober-Hof- und Hausmarschall Grafen F. Perponcher, den Ober-Stallmeister v. Rauch, den Direktor der Schloßbau-Kommission und Konservator der Kunstdenkmäler Geh. Regierungsrath Persius und den königl. Hof-Baurath Tetens. Demnächst erledigte Se. Majestät Regierungs-Angelegenheiten und unternahm gegen 2 Uhr in Begleitung des Flügeladjutanten vom Dienst, Oberstlieutenant Baron von Pleffen, eine Spaziersfahrt nach dem Thiergarten. Nach der Rückkehr wurde der kaiserlich deutsche Botschafter in Paris, Graf Münster, in Privataudienz empfangen.

— Prinz Wilhelm v. Preußen hat sich gestern zur Teilnahme an der Gedächtnisfeier des Königs von Sachsen nach Dresden begeben, um die Glückwünsche Seiner Majestät des Kaisers zu überbringen. Der König von Sachsen wird Anfang nächster Woche zu längerem Kurgebrauch in Ems erwartet.

— Zur Teilnahme an den Beratungen der Bundesrathsausschüsse über die Branntweinsteuer sind der bayerische Finanzminister Dr. von Riedel und der bayerische Oberzolrath Geiger heute früh aus München hier eingetroffen.

— Der deutsche Botschafter am russischen Hofe General von Schweinitz, ist vergangene Nacht und der deutsche Botschafter in Paris, Graf Münster, heute Abend in Berlin eingetroffen. Der deutsche Botschafter in London, Graf Hatzfeld kommt gleichfalls hierher.

— Die Reichstagskommission zur Vorberathung der Ackermann-Vieh-Vehrenschen (Zunungs-)Anträge trat nach Beendigung der Generaldiskussion am Tage zuvor (gestern) in die Spezialdebatte ein über den grundlegenden § 14a des Gesetzes. Die Argumente, welche für und gegen die Anträge geltend gemacht wurden, sind hinlänglich bekannt. Die abschließliche Abstimmung führte zur Annahme des § 14a in der Ackermann-Vieh-Vehrenschen Fassung.

— In der Reichstagskommission für die Vorlage betreffend den Verkehr mit Kunstbutter fand gestern die Generaldebatte statt, in welcher hauptsächlich die Frage der Färbung der Kunstbutter behandelt wird. Die Vertreter der Regierung erklärten sich gegen die Färbung.

— Die Budgetkommission des Reichstags hat gestern die Vorlage wegen Errichtung eines Seminars für orientalische Sprachen in Berlin unverändert angenommen.

— Um Aufhebung des Impfungzwanges sind nach dem neuesten, dem Reichstag zugegangenen Petitionsverzeichnis wiederum zahlreiche Gesuche eingegangen. Interessant ist unter anderen auch

nicht etwa noch dekretirt, daß ich dem lieben Onkel Vivienne meine Hand zu reichen und ihm nach seinem Schlosse in der Provence zu folgen habe!

„Du faßst die Dinge wirklich falsch auf, Madame d'Arcourt wird Dir wahrhaftig keine Kerkermeisterin sein,“ beschwichtigte sie Ulrich mit unsicherem Ton.

Leontine sah ihn plötzlich groß und forschend an.

„So wußtest Du schon von dem Plan?“ fragte sie.

„Ich wußte darum.“

„Und bist hoffentlich ebenso empört darüber wie ich? Du wirst eben so wenig dulden, daß er zur Ausführung komme, wie ich mich ihm fügen werde?“

„Und wie sollte ich ihn hindern, Leontine?“

„Wenn ich Dir das erst sagen soll, wenn Du nicht hierhergekommen bist mit dem festen Voratz, mich, Leontine von Reina, Deine Cousine, Deine Verlobte, vor dieser ungeheuren Schmach zu schützen, wenn Du nicht selbst weißt, was hier zu geschehen habe, dann habe ich Dir eigentlich nichts mehr zu sagen.“ Sie wandte sich kalt ab, ihre Thränen versiegten, ihr Gesicht schien zu versteinern. Damit gewann der Lieutenant seinen Muth wieder.

„Du gehst von falschen Voraussetzungen aus, die ich selbst leider lange genug getheilt habe. Ich habe Dich darin bestärkt, meine Pflicht ist es deshalb, Dich über Deinen Irrthum aufzuklären.“

„Du willst mir doch nicht etwa sagen, die Damen d'Arcourt und de Barras wären das Muster von Tugend, Unschuld und Frömmigkeit?“ fragte sie spöttisch.

„Ja, das will ich!“ rief er schnell. „Wir sind Beide das Opfer eines unerhörten Betruges geworden.“

„Du und Dein Onkel, das sehe und höre ich.“

„Nein, Du und ich, Graf Falkenburg hat die Familie in abscheulicher Weise verleumdet.“

„Hat er auch verleumdet, als er Dir prophezeigte, Du werdest Dich unentrinnbar in ihren Netzen verstricken?“ fragte Leontine scharf.

die Petition des Cärtners Traugott Imchen zu Wiednis, der um Unterhaltung seines durch Impfung erkrankten Kindes auf Staatskosten bittet.

— Die wegen Hausfriedensbruchs bei der Livobersammlung am 30. Dezember v. J. Angeklagten, der Stadtverordnete Fritz Gerki und der Vergolder Bernhard Pilote wurden heute von dem Gerichtshofe, ersterer zu vierwöchentlich, letzterer zu einwöchentlich Gefängnißstrafe verurtheilt.

Darmstadt, 22. April. Prinz Heinrich von Preußen und Prinzessin Irene empfingen heute im Beisein des Großherzogs eine Deputation der Residenz Darmstadt, welche eine Glückwunschsadresse überreichte.

Reg., 22. April. Die auswärtig verbreiteten Nachrichten von den in den letzten Tagen hier stattgehabten Ausweisungen sind unbegründet.

Ausland.

Rom, 22. April. Nach Meldungen aus Massowah ist General Saletta heute früh dajelbst eingetroffen und wird morgen das Kommando über das Expeditionskorps übernehmen.

Provinzial-Nachrichten.

Köln, 21. April. (Schulbauprojekt.) Die Stadtverordneten beschloßen in heutiger Sitzung, zum Bau des neuen Schulhauses für die Elementar-Knabenschule ein zweites Projekt, nach welchem das Gebäude nur einstöckig werden und durchlaufende Korridore erhalten soll, auszuarbeiten zu lassen, da das vom Maurermeister Stefanoff für ein zweistöckiges Gebäude aufgestellte Projekt nicht den allgemeinen Beifall gefunden hat.

Argentan, 22. April. (Besitzwechsel.) Das gegen 300 Morgen große Gut Perlowo ist in der Zwangsversteigerung von Frau Kammler in Thorn für 36 000 Mk. erstanden. Der bisherige Besitzer, Herr Kellner, zahlte vor 6 Jahren für das Gut 75 000 Mk.

Warzburg, 22. April. (Hofentlassung.) Der ehemalige Buchhalter der Gewerbebank Vauken ist gestern aus der Untersuchungshaft entlassen worden. Wie verlautet, ist auf die Indicien hin, welche den Grund der Verhaftung bildeten, eine Anklage nicht aufrecht zu erhalten, da die Sache verjährt ist.

Dirschau, 22. April. (Die Unverfrorenheit mancher Menschen kennt keine Grenzen.) Ein hiesiger Gewerbetreibender, welcher vor Kurzem die Ehe vor dem Standesamte geschlossen hatte, wendete sich mit einem Gesuche an den Kaiser und bat um eine Geldunterstützung, damit er die Ehe auch kirchlich einsegnen lassen könne, weil es ihm angeblich an Geld fehlt, die Stempelgebühren bezahlen zu können!

Danzig, 20. April. (Der hiesige katholische Festverein) hat in den zwei Jahren seines Bestehens bereits ein Vermögen von 3500 Mk. angesammelt.

Mirschau (Kreis Carthaus), 18. April. (Folgender Vorfall), welcher für die Abergläubigkeit der hiesigen Bevölkerung charakteristisch ist, wird der „Ebel. Ztg.“ erzählt: Dem Lehrer in B. war in der Nacht vom 1. zum 2. Osterfesttage Honig aus 4 Bienenstöcken gestohlen worden. Der Verdacht lenkte sich auf den Knecht eines Nachbarns, doch schloß er die Sache auf. Am vergangenen Freitag Abend nun sagte ein Einwohner des Dorfes in Gegenwart des in Verdacht stehenden Knechtes zum Lehrer: „Sonntag wollen wir nach Danzig zu einem klugen Manne fahren, dann werden wir den Dieb schon herauskriegen. Mir waren vor einem Jahre Kleidungsstücke fortgekommen; gleich als ich zu dem Manne in die Stube trat, rief er mir entgegen: „Ich weiß, was Sie wollen; Ihnen sind Kleider gestohlen, ich werde den Dieb kommen lassen und Sie sollen zu dem Jhrigen kommen.“ Der Knecht wurde hierauf Freitag und fragte nachher den Einwohner, ob der Lehrer wirklich nach Danzig fahren wolle, was dieser bejahte, indem er hinzusetzte, dem Diebe solle für seine Bosheit, in den Feiertagen gestohlen zu haben, durch den Zauberer das Gesicht nach hinten gewendet werden. In Folge dieser schrecklichen Aussicht kam der Knecht am nächsten Morgen zu dem Lehrer und gestand, er habe den Honig aus den Stöcken genommen, wolle aber lieber vom Gericht bestraft werden, wenn er nur nicht „gestempelt“ würde.

Soldau, 19. April. (Wiedert eingekerkert.) Einer von den in der Nacht zum Charfreitag aus dem hiesigen Gefängniß entsprungenen Untersuchungsgesangenen, der Feilscher Mißler, wurde vorgestern in Reidenburg verhaftet und gestern hier eingeliefert. Heute früh hat sich auch der andere Ausbrecher, Arbeiter Stähler, bei dem Gefangenwärter gemeldet, da ihm der Aufenthalt im Freien bei dem kalten Wetter nicht länger behagte.

Goldap, 21. April. (Unglücksfälle. Todtschlag.) Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich in unserer Nähe. Am Dienstag war nämlich der Besitzer S. mit seinem Fuhrwerke ins Feld gefahren, plötzlich wurden die Pferde schreckhaft und gingen durch. S. fiel rücklings vom Wagen und gerieth unter die Räder; hierbei wurden

Ulrich erröthete. „Von Regnen kann keine Rede sein,“ sagte er nach einer Pause. „Ich gebe nur der Wahrheit die Ehre, wenn ich Dir erkläre, Oberst Vivienne und Madame d'Arcourt sind keine Abenteuerer, Mademoiselle de Barras hatte keine schuldbeladene Vergangenheit. Was man ihnen zur Last legt, sind nur Ausgeburten der Tücke eines Menschen, gegen den ich stets ein sehr reges Mißtrauen gehegt habe.“

„Und der Dich von Anfang an so richtig beurtheilte,“ schaltete Leontine ein.

„Madame d'Arcourt hat mir die ganze Berrätheri des Grafen enthüllt; er erzählt Abenteuer, in denen er selbst eine häßliche Rolle gespielt hat, von Mademoiselle de Barras, die zu der Zeit, wo die meisten jener Dinge vorkamen, noch ein Kind war,“ sprudelte Ulrich hastig hervor, als fürchte er, Leontine werde ihm jenen Augenblick das Wort abschneiden. „Ich habe Hortenses Tauschein gesehen, ihre Tante bestand darauf, daß ich ihn prüfe, sie ist jetzt zwanzig Jahre alt. Ich habe Briefe gelesen, durch welche sich der Graf arg kompromittirt. In dem einen bittet er, Madame d'Arcourt möge doch gewisser ärgerlicher Vorkommnisse in Rom nicht erwähnen, im zweiten warnt er, sich auf die Verbindung mit dem Baron von Reina einzulassen und droht, man werde Mittel finden, sie zu hintertreiben.“

Ulrich hätte sich nichts so übereilen gebraucht, Leontine dachte nicht daran, ihn zu unterbrechen. Mit untergeschlagenen Armen stand sie vor ihm und blickte ihm groß und still in's Gesicht. Auch als er geendet hatte, schwieg sie noch einige Augenblicke. Endlich fragte sie:

„Und aus welchen Gründen soll denn der Graf so gehandelt haben?“

„Aus Haß und Eifersucht. Er wollte diese gefährlichen Mitwisser seiner Vergangenheit nicht hier in unseren Kreisen festen Fuß fassen lassen, er wollte sich dafür rächen, daß man seine Bemühungen um Hortense kalt und entschieden abgelehnt hatte.“

„Ha, ha, ha — und Du traust dem Grafen, diesem seinen Diplomaten, wirklich zu, daß er sich solcher plumper Mittel be-

ihm die Schädelknochen zeramt, daß er auf der Stelle starb und Geist aufgab. — Vor einigen Tagen gerieth der Rätthe D. in Grinnen in der Dunkelheit mit seinem Fuhrwerk in den tiefen Schlamm, wo er und sein Pferd ertranken. — In Piffanigen hat eine Losfrau ihren Nachbar, einen riesenstarken und gelassenen Mann, mit dem Spaten niedergeböhau. Der Mann starb nach einigen Stunden.

Bromberg, 22. April. (Aus dem Wasser geholt.) Vorgestern Nachmittag promenierte ein anständig gekleideter Mann im Sankt-Gange — zwischen der zweiten Schleufe und der „Gemaureten Brücke“ — plötzlich entledigte er sich seines Ueberziehers, streckte die Hände in's Wasser und sprang von der Spülbank aus ins Wasser. Der Vorfall war aber von einigen Schleusenarbeitern bemerkt worden, die nun schnellst herbeieilten und den anscheinend Lebenslosens herausholten. Der Herr erzählte nun, daß er seine Frau, die ins Wasser gefallen sei, habe retten wollen. Man hatte es offenbar mit einem Geistesgestörten zu thun.

Bromberg, 23. April. (Wahl.) Am 21. d. Mt. ist für den hiesigen Landchaftsbezirk an Stelle des verstorbenen Herrn Rittersgutsbesizers Hirsch-Lachmrowitz Herr Rittergutsbesizer Franke zum Landchafts-Direktor gewählt worden.

Jutroschin, 19. April. (Tod durch Erbschneise.) Vor ca. 10 Jahren schloß die der Vogt Ende auf dem Dominium Willentz ein Schwein, ohne es auf das Vorhandensein von Erbschneisen untersuchen zu lassen. Wenige Tage darauf erkrankte, wie man der „Post“ schreibt, nicht nur der Vogt, sowie dessen Ehefrau und Dienstmädchen, sondern auch dessen Schwiegereltern, die Ackerwirth Matthies' Eheleute, in Ruda, welche an dem Schichttage zum Besten geladen worden waren. In der Charwoche starben zunächst Matthies'sche Eheleute, wogegen der Vogt L. am 14. d. Mt. seinen Leiden erlag. Außer den fünf genannten erkrankten und gestorbenen Personen sind noch drei Personen, darunter ein Knabe, ein beim Militär dienender Bruder des Lude, dem von dem Knaben Schweinefleisch geschickt worden war, an der Erbschneise erkrankt, es sollen auch noch drei Schwestern der Ehefrau des L. in Ruda krank liegen.

Stettin. (Eine merkwürdige Naturerscheinung), wurde man der „N. St. Ztg.“ berichtet, vor einigen Tagen bei Swantitz beobachtet. Eine mächtige Flutwelle ging mit großer Schnelligkeit über das Papenwasser in der Richtung von Norden nach Süden gegen den Strom und dauerte etwa zehn Minuten an, worauf sich die Flutwelle in entgegengesetzter Richtung bewegte. Beide Male wurde die Flutwelle von der Lande liegender Werber von der Flut überfahren. Die ganze Erscheinung währte etwa dreiviertel Stunden, dann beruhigte sich das Wasser wieder. Durch den starken Druck wurden die in der Nähe befindlichen Bäume losgerissen. Man vermutet, daß man keine andere Erklärung findet, daß eine plötzliche Bodenbewegung auf dem Grunde des Papenwassers die Ursache der Erscheinung gewesen.

Lokales.

Thorn den 25. April 1887.

— (Personalien.) Die Wiederwahl des Herrn Stadtbauraths Rehberg zum befohlenden Stadtrath der Stadt Thorn ist erfolgt.

— (Auswanderung.) Aus Westpreußen sind im Jahre 1886 ausgewandert 8035 Personen (4010 Männer, 4025 Frauen), davon über Bremen 4924, über Hamburg 2951, über andere Häfen, meist Stettin, 160. Nach den vereinigten Staaten von Nordamerika gingen 7843, nach britisch Nordamerika 114, nach Westindien 1, nach Brasilien 33, Argentinien 12, Chile 1, Afrika 2 und nach Australien 29. Aus Pommern wanderten 1886 6264, aus Posen 6453, aus Ostpreußen 1593 Personen. Von allen diesen Provinzen ging die weit überwiegende Mehrzahl über Bremen und Hamburg nach Nordamerika.

— (Reservirte Kirchenstühle.) Bezüglich der Frage, wie weit sich die Berechtigung der reservirten Kirchenstühle erstreckt, von den Preussischen Gerichten entschieden worden, daß die erworbenen Kirchenstühle sich nur auf den wirklichen Gottesdienst beziehen und der Vorrecht erstreckt, wenn bei Beginn des Gottesdienstes die Berechtigten sich nicht eingefunden haben, und bleibt es dann den anwesenden Kirchenbesuchern unbenommen, diese Stühle einzunehmen.

— (Taubstummen-Lehrerinnen.) Wie die „Dr. B.“ hört, hat der Minister der geistlichen u. Angelegenheiten neuerdings die betr. Provinzialbehörden ermächtigt, künftig Lehrerinnen, welche die Prüfung für Volksschulen oder für höhere und mittlere Mädchenschulen abgelegt, sich sobald mindestens zwei Jahre mit Taubstummen-Unterricht beschäftigt und tadellos geführt haben, zu der Prüfung für Lehrer an Taubstummen-Anstalten zuzulassen.

diene, Leute tödlich verkehre, die zu schonen er allen Grund hat.“

„Ich habe die Briefe gelesen, diesen Beweisen muß ich mich glauben.“

Leontine zuckte mit leidig die Achseln. „Warum behient sich denn Madame d'Arcourt nicht der Beweise, die sie in Händen hat, um den Verleumder und Schurken zu entlarven?“

„Weil sie den Eklat zu vermeiden wünscht, da sich der Graf wohl gehütet hat, sein Gift gegen einen andern Menschen, als gegen uns zu verspritzen, weil sie kein Duell haben und Schicksal die von Allem nichts weiß, nicht aus ihrer glücklichen Unbefangtheit reifen will.“

„Und so weiter — und so weiter,“ sagte Leontine verächtlich. „Du nimmst das Alles für baare Münze, glaubst an den Eitelkeit jener Leute, an die kolossale Dummheit des Grafen. Ulrich, ich bedaure Dich!“

„Ich glaube an das, was ich mit Augen sehe, mit Händen greife. Verharre nicht absichtlich in einer Verblendung,“ antwortete Ulrich gereizt.

„Die Zeit wird lehren, auf wessen Seite die Verblendung war, mit wessen Augen Du gesehen hast,“ versetzte Leontine.

„Antworte mir jetzt kurz und bündig auf einige Fragen:“

„Glaubst Du, Madame d'Arcourt sei eine passende Mutter für mich, eine geeignete Stellvertreterin meiner Wittve?“

„Liebe Leontine —“

„Keine Umschweife, ich verlange Ja oder Nein.“

„Nun denn — ja; wie ich die Dame kennen gelernt habe.“

„Ja, das genügt. Glaubst Du, Mademoiselle de Barras sei würdig, Baronin von Reina zu werden?“

„Ja,“ klang es jetzt ohne Zögern.

„Und belagst Du nicht dennoch, daß sie es wird?“ Sie sah ihn durchbohrend an.

Er schwieg und blickte zu Boden.

„Antworte!“ mahnte sie.

„Leontine —“ er stockte.

(Fortsetzung folgt.)

(Todesfall.) Sonnabend Abend starb der Buchdrucker-
besitzer Herr Josef Buszczyński, Verleger der „Gazeta toruńska.“
Der Verstorbene zeichnete sich als tüchtiger Fachmann, dem das An-
sehen und die Ehre seines Berufes am Herzen lag, sowie durch sein
menschenfreundliches stilles Wirken aus. Seine Mitbürger, die ihn
liebten, werden ihn lange betrauern.

(Bericht über die katholischen Lehrer.)
Ein Stadtmagistrat wollte die katholischen Lehrer an den städtischen
Simultanschulen von der Unterrichts-Ertheilung an katholischen Feiertagen
nicht befreien, worauf die vorgesetzte Bezirksregierung die nach-
gesuchte Verfügung verfügte. Gegen diese Verfügung erhob der Magi-
strat bei dem Unterrichtsminister Beschwerde, wurde aber zurückge-
wiesen, weil die Regierungs-Verfügung der Sachlage entspreche. Der
Einwand, daß an katholischen Feiertagen der Unterricht in den städti-
schen Volksschulklassen von den evangelischen Lehrern allein nicht ver-
sehen werden könne, sei hinwiegend, da in Folge der Befreiung der
katholischen Schulkinder vom Unterricht Combinationen einzelner
Klassen stattfinden können und die unterrichtliche Versorgung der hier-
durch verminderten Zahl der Klassen durch die evangelischen Lehrer
sehr wohl ausführbar sei. Deshalb müsse es bei der Regierungs-
Verfügung bewenden.

Briefe sind der Liebe Weile,
Und bündig sollt' ein Wesen sein
Im Herzen tragen eine Weile,
Der Briefe ohne Antwort läßt.

So sagt ein deutscher Dichter, dessen Name uns allerdings
gegenwärtig nicht gegenwärtig ist, auf dessen Eigenart sich aber aus den
ersten Versen schon ergibt, daß er ein gar strenger Herr war.
Hätte er im grauen Mittelalter am „Herzenhammer“ mitgearbeitet,
die armen, des Blodsberges verdächtigen Weiblein wären vielleicht
mit noch härteren Strafen belegt worden, als Folter, Wasser und
Polstrog. Ein Weibchen im Herzen als Abmündung für nicht beant-
wortete Briefe — man denke! Das fällt denn doch ein Bißchen
hart aus dem Rahmen unseres humanen Zeitalters. Nun, unser
Dichter hat sich auch nur eine kleine Hyperbel gestattet, er hat die
Strafe übertrieben, um das Vergehen als möglichst abschreckend hinzu-
stellen. Und darin hat er zweifellos recht. Briefe unbeantwortet zu
lassen oder die Antwort lange zu verschieben, das ist in der
Liebeswelt der größten Ungezogenheiten, an denen viele unserer
Liebeswürdigen Mitmenschen krankt. Sie wird geradezu zum
Frevel, wenn es sich um wichtige, für den ersten Briefschreiber
völlig entscheidende Dinge handelt, aber auch in andern Fällen
ist sie durchaus tadelnswert. Freilich scheuen sich viele Leute,
die Feder in die Hand zu nehmen, weil sie der ihrigen Meinung
sind, sie müßten recht lang und ausführlich schreiben. Das mag dem
Empfänger zuweilen sehr angenehm sein; wo dies zutrifft, wird aber
auch zwischen beiden Theilen ein Verhältniß vorausgesetzt werden
müssen, das jedem das Briefschreiben als eine liebe Beschäftigung er-
scheinen läßt. Im Allgemeinen aber müßten wir bei unserer hastigen,
schnelldrehenden Zeit für Briefe das Motto „kurz und bündig“, selbst-
verständlich in Höflichkeit und Freundlichkeit, empfehlen. Wird dieses
Motto acceptirt, dann wird auch der jetzt schon so oft durchaus un-
erwartet gebrauchte Vorwand des Mangels an Zeit ganz forfallen.
Die Zeit, um einen Brief kurz und sachlich zu beantworten, ohne
über den eigenen lieben Person schließlich den Tribut der Eitelkeit zu
zahlen, wie es so oft geschieht, kann sich auch der Meistbeschäftigte
abmühen. Dringend notwendig aber ist es, Briefe sogleich, d. h.
noch am Tage ihres Einganges, zu beantworten oder, wenn das
nicht geht, doch unter allen Umständen sobald es sachlich möglich ist.
Auf diese Weise wird man der Strafe des Wespennestes am Besten
entgehen.

(Der „Wunsch“ der Thorer D. f. v. Z. g.)
hat dem jungen Witw-Unternehmen Glück gebracht. Nach dem heute
hier eingegangenen Schreiben des Geschäftsführers Major Brausewetter
an den hiesigen Zweigverein des deutschen Kolonialvereins sind bis
jetzt 400 000 M. gezeichnet. Wituland ist größer als der Kreis
Thorn. Fürstliche Personen haben sich mehrfach am Unternehmen
betheilig, welches die sichersten Aussichten auf Gewinn bietet, nebenher
aber dem inländischen Gewerbe i. Z. nützen muß. Unser Gewerbe-
fleiß braucht neue Absatzgebiete dringend.

(Kriegerverein.) Zu dem am 23. d. Mts. anbe-
raunten Appell hatten sich die Mitglieder des Vereins zahlreich einge-
funden, um über die Theilnahme an dem Verbandstreffen in Bremen
schlüssig zu werden. Auf Antrag eines Kameraden sollten diejenigen
Mitglieder, welche hierzu kommandirt werden, Beihilfen aus der
Vereinskasse gewährt werden, was indes wenig Anklang fand und
abgelehnt wurde, weil die Kosten bedeutend sind. Es wurde vielmehr
beschlossen, von einer Theilnahme an dem Bremer Verbandstreffen abzu-
sehen, wofür im September d. Jz. an dem in Berlin stattfindenden
Verbandstreffen theilzunehmen, worüber indes erst im nächsten Appell
entscheidender Beschluß gefaßt werden wird. Sechs neue Mitglieder
sind in den Verein aufgenommen.

(Der Fechtverein für Stadt und Land-
Kreis Thorn) hat mit der gestrigen humoristischen Soiree im
Wiener Café die Winterpause beschlossen. Die Mitglieder und
Freunde des Vereins hatten sich recht zahlreich eingefunden und be-
glaubten die vielfach neuen Vorträge mit stürmischem Beifall. Vieles
wurde da-capo gegeben worden, wodurch das an und für sich sehr
reichhaltige Programm fast zu umfangreich wurde. Die verlockend
ausgestattete Tombola erfreute sich lange vor Beginn der Soiree und
in den Zwischenpausen eines großen Andranges. Während der ganzen
Soiree herrschte die heiterste Stimmung, die am besten bekundete,
welcher großer Genuß Allen bereitet wurde. Aus dem Ertrage des
Abends fließen, wie wir hören, 100 M. dem Waisenfonds zu.
Ein recht günstiges Resultat, wofür allen Denen aufrichtiger Dank
gesprochen, welche sich durch ihre Mitwirkung darum verdient gemacht
haben.

(Fieberkrank.) Der Verein hatte am Sonnabend im
Schützenhause zu Ehren seines bewährten Dirigenten Herrn Ulbricht,
der sein Amt in Folge seiner bevorstehenden Versetzung niederlegt,
eine Festschicht arrangirt, wobei Chors und Sologesänge abwechselnd
vorgelesen wurden. Ein Tänzchen bildete den Schluß der Feyer.

(Die Konzerte) am gestrigen Sonntag-Nachmittag
im Zigeleipark, wo die Kapelle des 21. Infanterie-Regiments und
das Abend-Konzert letztgenannter Kapelle im Gartenhof des Schützen-
hauses hatte ebenfalls ein zahlreiches Publikum versammelt.

(Polizeibericht.) Verhaftet wurden 6 Personen,
darunter zwei wegen Verübung von Unfug.
(Wanderung.) Der Verkehr auf der Weichsel
wird lebhafter. Gestern Abend ist der Dampfer „Thorn“ mit Ladung
aus Polen hier angekommen. Ebenfalls aus Danzig der Dampfer
„Danzig“ mit zwei Schleppkähnen. Dampfer und Kähne laden hier
Spirit und Mehl. Auch Holztrassen schwimmen bereits auf dem
Strom.

(Brand. Saatbestellung.) In der Nacht
vom 22. zum 23. d. Mts. ist die dem Gastwirth Kannenberg in

Milochynnel gehörige Scheune, welche in der Westpr. Feuer-Sozietät
mit 1000 M. versichert gewesen, vollständig abgedrannt. Ueber die
Entscheidungsurache des Feuers ist bis jetzt Näheres nicht bekannt. —
Bei der nunmehr eingetretenen warmen Witterung wird auf den
Feldern fleißig gearbeitet.

Kleine Mittheilungen.

Potsdam, 22. April. (Von den lebensmüden Schwestern) aus
Reinickendorf, die unlängst von der Stencker Brücke aus in der
Havel ihren Tod suchten, ist nur eine dem Leben erhalten geblieben
und gestern als gesund aus dem städtischen Krankenhaus entlassen
worden. Von den beiden anderen Schwestern hatte die eine bekannt-
lich bereits in den Wellen ihren Geist ausgehaucht, während die
zweite nach längerer ärztlicher Behandlung im städtischen Kranken-
hause verstarb.

Schwiebus, 18. April. (Die Genickstarre), welche in der
nächsten Umgegend von Schwiebus zum Ausbruch gekommen, fängt
an, einen bedrohlichen Charakter anzunehmen. Kaum sind dieser
tödlichen Krankheit in dem nahen Kadun innerhalb weniger Tage
drei und in dem 3 Km. von hier entfernten Mischütz ein Menschen-
leben erlegen, so sind in der letztgenannten Ortschaft am 11. d. M.
schon wieder zwei Menschenleben derselben zum Opfer gefallen.

Frankfurt a. O. (Eine Freisprechung) zweier unschuldig Ver-
urtheilten fand am 22. d. Mts. vor der hiesigen Strafkammer im
Wiederaufnahmeverfahren statt. Die Arbeiter Wilhelm Tieg und
Friedrich Schulz aus Müncheberg waren wegen schweren Diebstahls
zu 4 Jahren, resp. 2 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden und hatten
auch bereits ihre Strafen in Sonnenburg angetreten. Auf Antrag
der Staatsanwaltschaft wurden sie später vorläufig freigelassen und
nunmehr im Wiederaufnahmeverfahren freigesprochen. Zwei vorge-
führte Zeugen aus Müncheberg hatten sich nämlich jenes Diebstahls
für schuldig bekannt und gegen diese wurde deshalb gleich im Anschluß
an diesen Termin verhandelt.

Frankfurt a. M., 21. April. (Gerichtliches.) Der hiesige
Schnebermeister Karl Lampe hatte dem russischen Bizekonsul von
Pawlow 2000 Mark kreditirt. Als der Bizekonsul nicht bezahlte
und deshalb verklagt wurde, bestritt er die Zuständigkeit des hiesigen
Gerichts, indem er sich auf seinen extraterritorialen Charakter berief,
wonach er nur in Rußland verklagt werden könne. Der Gerichtshof
hielt in seinem heute publizirten Urtheil diesen Einwand für durch-
schlagend und wies den Kläger ab. Gegen dieses Urtheil wurde so-
fort Berufung angemeldet.

Dresden, 22. April. (Erschossen) hat sich heute Vormittag in
seiner Wohnung der stellvertretende Direktor der Dresdner Bank,
H. S. Herrmann. Nervenüberreizung wird als Motiv angegeben.

Köln, 18. April. (Die Adresse an den Kaiser), welche von
mehr als 14 000 Frauen und Jungfrauen Kölns ausgegangen ist,
an deren Spitze die Frau Fürstin Bismarck, als Ehrenbürgerin
Kölns, zu unterzeichnen sich geru bereit fand, hat wegen vorüber-
gehender Unpäßlichkeit der hohen Dame nicht von dieser selbst — wie
sie es beabsichtigte — überreicht werden können; sie ist dem Kaiser
durch den General-Adjutanten von Lehnboßf übermittelt worden.
Die nunmehr erfolgte, an alle Unterzeichneten gerichtete Dankes-
Aussprechung ist unter der Adresse der Frau Regierungspräsidentin von
Sydow vorgestern aus dem Geheimen Civillkabinet des Kaisers hier
eingetroffen.

Jork i. L., 22. April. (Ein furchtbare That) vollführte heute
Abend 10¹/₂ Uhr der Privatschlächter Müller hier selbst. Derselbe
betrieb früher hier ein offenes Geschäft, fallirte aber und bewohnte
seit anberthalb Jahren mit seiner Familie eine kleine Wohnung im
Hause seines Schwagers, der ebenfalls Fleischermeister, mit seinem
Geschäfte eine Restauration verbindet. Dadurch, daß die Frau M.
wiederholt das Restaurationslokal ihres Schwagers betrat, sich wohl
auch mit den Stammgästen in Gespräche einließ, wurde die Eifer-
sucht in ihrem Gemüthe erregt und er beschuldigte seine Frau der
Untreue. Heute Nachmittag hatte er verschiedene Schanklokale besucht,
und alsdann am Abend im Schlachthause seines Schwagers ein
Schlachtmesser von einem der Gesellen besonders scharfen lassen unter
dem Vorgeben, er benötige dasselbe zu einem ihm am Morgen des
kommenden Tages aufgetragenen „Haußschlachten“. Um 10 Uhr
nahm er das Messer in Empfang, schlich sich mit demselben auf den
zu seiner Wohnung führenden dunklen Korridor, wartete hier, bis
seine in einem Nebenzimmer beschäftigte Gattin denselben passiren
mußte, und als dies geschah, stürzte er sich auf die Ahnungslose und
schlachtete sie buchstäblich ab. Dann stürzte er den blutüberfrachten
Körper die Treppe hinab. Die Schwester war Zeugin der entsetz-
lichen That und die auf ihren Hülfers herbeigeeilten Hausbewohner
und Restaurationsgäste überwältigten im Verein mit der Polizei den
Mörder. Nach Fleischermanier hatte der Mörder das zur That be-
nützte Messer in eine auf dem Hausflur stehende Wasserwanne gesteckt.
— Im Gefängniß, wohin er alsbald transportirt wurde, machte der
Mörder den Versuch, sich an einem Tragband zu erdrosseln, doch ge-
lang es, ihn wieder ins Leben zurückzubringen. Aus der Ehe sind
drei Kinder entsprossen.

Berchtesgaden. (Kaiserliches Geschenk.) Sr. Majestät der
Kaiser Wilhelm ließ den beiden ziemlich bejahrten Bergführern Stangl
und Wald von Berchtesgaden, die anlässlich seines 90. Geburtstages
unter Ueberwindung großer Anstrengungen und Gefahren den Was-
mann bestiegen, um die Bergfeuer zu entzünden, durch die Gemein-
verwaltung je eine Uhr mit goldener Kette zu spenden.

Laibach. (Einen großen braunen Bären) erlegte Prinz Ernst
Windischgrätz bei einem auf dieses seltene Wild im Waldoort Golob-
covec bei Planina am 19. d. M. abgehaltenen Treibjagen, wobei
Meister Pez durch den ersten Schuß, wenige Schritte von dem
Schützen entfernt, im Feuer stürzte. In den zahlreichen Höhlen der
höchsten Erhebungen des Innerkainzer Karstplateau, nämlich des
Javornik Ranoš und Birnbaumer Waldes, die über 1300 m See-
höhe reichen, kommt unter dem Schutze ausgedehnter Waldungen der
große braune Bär noch als Standwild vor. Einer dieser Gesellen
wagte sich, durch seinen Winterschlaf wohl im Zeuge recht herabge-
kommen, bis in die Nähe des Marktes Planina und verweilte dort
nachts herum. Doch der letztgefallene Schnee nahm verrätherisch die
Spuren seiner 15 cm breiten Pranken auf, und der Revierjäger be-
stätigte in jenem Triebe des starken Bären „hinein“ und „nicht
heraus“, wo ihn der wohlgezielte Schuß des Fürsten Windischgrätz
bald darauf zur Strecke brachte. Die Treiber trugen im Triumph
die auf Tannenreisig gebettete seltene Jagdbeute aus dem Walde durch
Planina zum fürstlichen Schlosse Haasberg, woselbst Pez, abgewogen
und gemessen, ein Totalgewicht von 136 kg bei einer Körperlänge
von 156 cm und einer Höhe von 76 cm zeigte.

Wien, 18. April. (Selbstmord.) Die Tochter des bekannten
hiesigen Großhändlers und Finanziers, Miller von Altholz Fräulein
Rolly v. Altholz, 40 Jahre alt, als Bildhauerin und Literatin in
hiesiger Gesellschaft bekannt, hat sich gestern in Vogen, in einem
Anfalle von Wahnsinn, aus dem Fenster eines Hotels herabgestürzt
und blieb todt.

Wilna. (Verhaftungen.) Hier sollen, wie aus einer lit-

tauischen Korrespondenz hervorgeht, zahlreiche Arretirungen unter
der russischen und jüdischen Bevölkerung stattgefunden haben, die
angeblich in Verbindung mit dem letzten Attentate auf den Zar
stehen. Einige photographische Ateliers und Druckereien sollen
nach einer genauen Durchsichtung geschlossen worden sein. Es
wird behauptet, daß die Dynamit-Zurichtungen, welche am 13. März
auf dem Newski-Prospekt gefunden worden sind, in Wilna fabri-
zirt sein sollen.

Paris, 20. April. (Eine Stilprobe aus der Hegliteratur.)
In einem Leitartikel „Seien wir wachsam!“ berichtet Paris, daß
ihm aus Berlin eine offene Postkarte zugegangen sei, mit der Bemerkung:
„Als Telegramm zurückgeschickt“, worin gemeldet wird, daß
alle Bahnzüge in Deutschland voll seien von Tausenden von einbe-
rufenen Reservisten, und worin es weiter heißt: „Seid auf der
Hut, es herrscht hier eine fieberhafte militärische Thätigkeit, und da-
bei will man uns glauben machen, daß Mjr. de V. nicht die Ab-
sicht habe, uns anzugreifen.“ Paris bemerkt hierzu, daß es diese
Mittheilung vielleicht in den Papierkorb geworfen hätte, wenn es
nicht wüßte, daß ähnliche Nachrichten mit den genauesten Details von
autorisierten Persönlichkeiten ebenfalls der französischen Regierung zu-
gekommen wären. — Die Bemerkungen, womit das Blatt diese
plumpe Fäße begleitet, kann man sich denken.

Newyork, 6. April. (Richter Lynch.) In Yorkville, Süd-Ka-
rolina wurden gestern 5 Neger gelyncht. Gegen Tagesanbruch
drangen ungefähr 60 Männer gewaltsam in das dortige Gefäng-
niß ein und erbrachen die Zellen, in welchen fünf Neger wegen
Er mordung eines weißen Knaben namens John Lee Good eingesperrt
waren. Die Gefangenen wurden eine Meile fortgeschleppt und
dann an Bäumen aufgehängt. Sie hatten im Herbst 1886
sich verbündet, um Baumwolle zu stehlen. Da der junge Good
ihnen auf die Spur kam, ermordeten sie ihn. Sie hätten im
Laufe dieser Woche prozessirt werden sollen. Zwei hatten den
Mord eingestanden und die drei Andern in die Sache verwickelt.
Richter Prehler hielt an die Grand Jury eine Ansprache mit
Bezug auf diesen Vorgang. Er sprach sein Bedauern darüber
aus, fügte aber hinzu, eine Ueberführung der Schuldigen sei
kaum möglich. Er ist der Ansicht, daß ein Gesetz angenommen
werden sollte, welches die Sheriffs ermächtigt, genügend
starke Gleits-Mannschaften sich zu sichern, um die Gefäng-
nisse wirksam bewachen lassen zu können. Man kennt die
Lynchere nicht und es ist auch noch nichts zu ihrer Verfolgung
geschehen.

Telegraphischer Börse-Bericht.

Berlin, den 25. April.

Fonds: festlich.	23. 4. 87.	25. 4. 87.
Russ. Banknoten	178—50	178—65
Warschau 8 Tage	178—40	178—35
Russ. 5% Anleihe von 1877	98—70	98—50
Poln. Pfandbriefe 5%	56—30	55
Poln. Liquidationspfandbriefe	52	51—70
Westpreuß. Pfandbriefe 3 1/2%	96—80	96—90
Pöfener Pfandbriefe 4%	101—30	101—30
Oesterreichische Banknoten	160—10	160—15
Weizen gelber: April-Mai	172	172—75
Mai-Juni	171—75	172—50
loco in Newyork	93 1/2	93 1/2
Roggen: loco	123	123
April-Mai	124—20	124—20
Mai-Juni	124—50	124—25
Septemb.-Oktbr.	128—75	128—50
Rübsöl: April-Mai	43—40	43—40
Septemb.-Oktbr.	44	44—20
Spiritus: loco	40—40	40—30
April-Mai	40—20	40—10
Juni-Juli	40—80	40—70
August-Septemb.	42—20	42—10
Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 4 1/2 pCt. resp. 5 pCt.		

Handelsberichte.

Danzig, 23 April Getreidebörse. Wetter: Schön und warm.
Wind: S.
Weizen. Von inländischer Waare war heute reichliches Angebot vor-
handen, welches von den Mühlen und vom Export aufgenommen wurde.
Dagegen hatten polnische Weizen schweren Verkauf, da nur wenig Käufer
vorhanden waren. Bezahlt wurde für inländischen hellbunt 127pfd und
127 Spfd 159 M., 129 Spfd 160 M., weiß leicht bezogen 131pfd 160 M.,
weiß 130pfd 160 M., 132pfd 162 M., hochbunt 131pfd 163 M., Sommer-
127 Spfd 159 M., 130pfd und 133 Spfd 160 M. per Tonne. Für polnischen
zum Transit bunt 129 Spfd 145 50 M., bunt glasig 127 Spfd 146 M., hell-
bunt 128pfd und 129pfd 147 M., hochbunt glasig 129 Spfd 147 50 M.,
130pfd 148 M. per Tonne. Termine April-Mai 146 M., bez. Mai-Juni 146
M. Br., 145 50 M. Ob., Juni-Juli 146 50 M. bez., Sept.-Oktob. 147 M.
bez. Regulirungspreis 146 M.
Roggen Inländischer nicht gehandelt, polnischer und russischer gefragter
und theurer bezahlt. Gehandelt ist polnischer zum Transit 122pfd 91 M.,
russischer zum Transit 122pfd 87 M. Alles per 120pfd per Tonne.
Termine April-Mai inländisch 110 50 M. Ob., transit 89 50 M. Ob.,
Sept.-Okt. inländisch 115 M. Br., 114 50 M. Ob., transit 94 50 M. Br.,
94 M. Ob. Regulirungspreis inländ. 111 M., unterpolnisch 90 M., transit
89 M.
Hafer inländischer extra feiner 103 M. per Tonne bezahlt.
Spiritus loco 39 00 M. bezahlt.

Königsberg, 23. April. Spiritusbericht. Pro 10,000 Liter
pCt. ohne Faß. Rols 41,50 M. Br., 41,25 M. Ob., 41,25 M. bez., pro
April 41,50 M. Br., — M. Ob., — M. bez., pro Frühjahr
41,50 M. Br., — M. Ob., — M. bez., pro Mai-Juni 41,75
M. Br., 41,00 M. Ob., — M. bez., pro Juni 42,00 M. Br.,
41,50 M. Ob., — M. bez., pro Juli 42,50 M. Br., 41,75 M. Ob.,
— M. bez., pro August 43,00 M. Br., 42,00 M. Ob., — M. bez.,
pro September 43 50 M. Br., 42 50 M. Ob., — M. bez.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn den 25. April.

St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Be- wölk.	Bemerkung
24.	2hp	753.0	+ 22.5	SE ^o	3
	2hp	752.7	+ 16.6	SE ²	1
25.	7ha	754.6	+ 13.1	C	1

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 25. April 1,78 m.

(Das eigene Urtheil ist stets das Beste),
dies können wir allen denjenigen empfehlen, welche sich über die heute
in fast jeder Familie von Arm und Reich angewandten Apotheker
N. Brandt's Schweizerpillen informieren wollen. Man höre nicht
auf günstige, nicht auf abfällige Urtheile, sondern mache selbst den
Versuch und dann wird es sich zeigen, ob die Schweizerpillen den
Nuf als das beste Abführmittel verdienen. Erhältlich à Schachtel
1 M. in den Apotheken.

Sonnabend den 23. d. Mts.
Nachmittags 6 1/2 Uhr ent-
schlaf nach langem schwerem
Leiden unser geliebter Vater,
Schwiegerater und Großvater,
der Buchdruckereibesitzer

**Joseph
Buszczyński**

im 65. Lebensjahre, was tief-
betrübt anzeigen

Die Hinterbliebenen.
Thorn den 25. April 1887.

Die Beerdigung findet am
Dienstag den 26. d. M. Nach-
mittags 4 Uhr vom Trauer-
hause, Seglerstr. 105, aus statt.

Einem hochgeehrten Publikum
von Thorn und Umgegend die
ergebene Anzeige, daß ich hier
im Grundstück

Hohe Straße Nr. 158
eine

Schlosserei

etabliert habe und bitte ich, mein
Unternehmen durch geschätzte
Aufträge unterstützen zu wollen.

Gustav Gude,
Schlossermeister.

Strumpflängen,

Strümpfe, Baumwolle u. Hätel-
garne in bester Qualität, Hand-
schuhe, Neuheiten in Hülsen,
Baspeln, Perlen, Stickereien,
Decken, gez. Sachen sowie alle
Tapietterie-Artikel und Handar-
beiten empfiehlt in reicher Auswahl
zu billigen Preisen, Korsetts zu
Fabrikpreisen

M. Koelichen,
Neustadt, vis-à-vis G. Weese.

Rolsberg, 20. Nov. 1885.

Ihr Thee ist doch wirklich
gut. Nachdem ich 2 Jahre an
grosser Athemnoth gelitten und
ich kein Mittel gehabt, welches
mir Erleichterung gab, löst mir
der Thee den Schleim und ich
bedanke mich bedeutend besser
wie früher.

Schicken Sie mir etc.
O. Fr. Wilms.

Bell 24. Januar 1886.

Mit sicherer Wahrheit haben
Sie mich, geehrter Herr Wolfsky,
mit Ihrem Homeriana - Thee
wieder hergestellt von meinem
Lungenleiden, wofür ich Ihnen
meinen besten Dank erweisen
muss.

J. G. Schlich.

Genannter Thee ist **allein**
echt zu beziehen durch Herrn
A. Wolfsky, Berlin N., Weissen-
burgerstrasse 79, welcher auch
gern die bezügliche Brochüre
gratis versendet.

**Gegen Futtermangel schützt sich jeder Landwirth,
welcher die von mir ein-
geführten so vorzüglichen
Engl. Riesen-Futterrüben anbaut.**

Diese Futterrüben, die **ertragreichsten** aller bisher bekannten, bedürfen nach
der Aussaat keinerlei Bearbeitung mehr. Sie haben ausgewachsen 1-3 Fuß
im Umfange und sind 5-10, ja bis 15 Pfd. schwer. Erste Aussaat im April,
zweite von Anfang Juni bis in den ersten Tagen des August. Letztere auf
solche Felder, auf denen schon eine Vorfrucht abgeerntet wurde. In 14 Wochen
sind die Rüben ausgewachsen, die zuletzt gebauten werden, da sie ihre Dauer-
haftigkeit und Nährwerth bis zum hohen Frühjahr behalten, zum Winterbedarf
aufgehoben. Das **Pfund** Samen, größte Sorte, von den zuverlässigsten
Züchtern Großbritanniens bezogene Originalsaat, kostet 6 M., Mittelsorte 4 M.
Unter 1/2 Pfund wird nicht abgegeben. **Kulturanweisung füge jedem
Auftrage gratis bei.**

Ernst Lange, Nipperwiese Bez. Stettin.

Frankirte Aufträge werden umgehend per Nachnahme expedirt.

Die als vollkommenste Heizapparate allbekanntesten
Lönholdt'schen eisernen Defen,
Lönholdt'schen transportablen Majolika-Defen und
Lönholdt-Wille'schen Universal-Ramine
für Räume bis zu 1000 Kubm., auch zur gleichzeitigen Heizung mehrerer Zimmer
geeignet, sowie die rühmlichst bekannten

Lönholdt'schen Ventilations-Apparate

empfehlen das **Spezial-Geschäft für Heizung und Ventilation von**

Emil Wille & Comp., Berlin, Kochstr. 72.

Hoflieferanten Seiner Majestät des Kaisers.

Loose zur Marienburger Lotterie

1/1 Mt. 3,30, 1/2 Mt. 1,90, 1/4 Mt. 1,20, nach außerhalb 10 Pf. mehr, sind
nur noch bis zum 26. April incl. zu haben bei

C. Dombrowski, Thorn.

An die deutschen Frauen allerorten!

Der **Deutsch-nationale Frauenbund**, der sich die Pflege echt
deutschen Sinnes in der Heimath, und die Gründung von Heimath- bezw.
Krankenhäusern, Schulen u. s. w. in den überseeischen deutschen Kolonien zur
Aufgabe stellt, fordert zur Theilnahme an diesem Vorhaben auf.
Beitrittserklärungen nehmen die unterzeichneten Vorstandsamen entgegen.
Berlin, 1887.

- | | |
|--|--|
| Frieda, freiin v. Bülow.
Berlin W. Bülow-Straße 32a. | Martha, Gräfin v. Pfeil.
Berlin W. Kurfürsten-Straße 108a. |
| Frau Insizrah Haenschke
geb. Lueck.
Berlin W. Magdeburger-Straße 8. | Frau Admiral Knorr.
Berlin W. Burggrafen-Straße 17. |
| Anna, freifrau v. Münchhausen
geb. v. Reubell.
Berlin W. Schöneberger Ufer 10. | Frau Admiral Kionius.
Berlin W. Kurfürsten-Straße 112a. |
| Gertrud, freiin v. Malzbahn.
Berlin W. Bülow-Straße 58. | Frau Emmy Brodtmann
geb. Schütze.
Berlin W. Nollendorfplatz 1. |
| frl. Agathe v. Weise.
Berlin W. Bülow-Straße 55. | frl. Eli Peters.
Hannover. Marien-Straße. |
| Frau Hauptmann Habrecht
geb. Jühlske.
Gotha. Seebach-Straße 35. | frl. Martha Dreyer.
Potsdam. Victoria-Straße 56. |

Einem hochgeehrten Publikum sowie meinen werthgeschätzten Kunden
zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich neben meiner seit vielen
Jahren bestehenden **Dachdeckerei** eine

**Werkstätte für Bau-,
Haus- & Küchenflempnerei**

errichtet habe.

Da ich nach wie vor bestrebt sein werde, alle mir zu Theil ge-
wordenen Aufträge prompt, reell und zu billigen Preisen auszuführen,
bitte ich auch in der neuen Branche um freundliches Vertrauen und
Wohlwollen.

W. Hoehle,
Dachdeckermeister.

MEY'S berühmte Stoffkragen.

Mey's Stoffkragen sind keine Papierkragen,

*denn sie sind mit wirklichem Webstoff vollständig überzogen, haben
also genau das Aussehen von Leinenkragen; sie erfüllen alle Anfor-
derungen an Haltbarkeit, Billigkeit, Eleganz der Form, bequemes
Sitzten und Passen.*



HERZOG Dtzd. M. -85. FRANKLIN Dtzd. M. -60. LINCOLN B Dtzd. M. -55. WAGNER Dtzd. -Paar M. 1.20

Jeder Kragen kann eine Woche lang getragen werden.

Fabriklager von Mey's Stoffkragen in

Thorn bei F. Menzel und Max Braun
oder direkt vom

Versandt - Geschäft **MEY & EDLICH, Leipzig - Plagwitz.**

**Lehr-Institut
f. wissenschaftl. Zuschneidekunst,
Berlin,**

in Thorn vertreten durch Frau
Math. Schwabs,
am Neustädter Markt 248, I,
lehrt jeder Dame in 8 Tagen das Zu-
schneiden von Damen- und Kinder-
Garderobe, unter Garantie des Erfolges.
Eintritt von Schülerinnen täglich.

Dr. Clara Kühnast,
Gulmerstr. 319,

Zahnoperationen.
Künstliche Gebisse
werden schnell u. sorgfältig angefertigt.

Dem Eisenbearbeitungswerkzeuge-
verfertiger zu seinem heutigen
Geburtstage ein **donnerndes
Hoch**, daß die ganze Bäckersstraße
widel und wackelt.

E. H.

**Bier-Auschanke
auf dem Rennplatz**

am 8. Mai sind bis zum 1. Mai
Abends 6 Uhr an Herrn Lieutenant
Schlüter, Ulanen-Regiment, Thorn 3,
zu richten.

Unser zu Thorn Altstadt Brücken-
straße 36/37 belegenes

Grundstück

beabsichtigen wir nebst den dazu ge-
hörigen vier Speichern freihändig
zu verkaufen. Die Verkaufsbedingungen
können bei uns jederzeit während der
Bureaustunden eingesehen werden.

Credit-Bank
**Donimirski, Kalkstein, Lyskowski
& Co.**

Einem Lehrling

sucht
A. Wachs, Photograph.

Lehrlinge

verlangt
Emil Hell, Glasermeister.

Brettschneider
finden dauernde Beschäftigung bei gutem
Lohne auf meinem Holzplatz in Podgorz.
Die Hölzer, die geschnitten werden sollen,
sind lang, glatt und schier.
J. Modrzewski.

1 Reitpferd,

Fuchswallach, 11 Jahre, 5 Zoll, gut
geritten, für schweres Gewicht, ist sehr
preiswerth zu verkaufen. Zu erfragen
im Hotel „Schwarzer Adler“ Thorn.

Prof. med. Dr. Bisenz,

Wien, IX, Porzellangasse 31a, heilt
gründlich und andauernd die ge-
schwächte **Manneskraft.** Auch
brieflich sammt Besorgung der Arzneien.
Dasselbst zu haben das Werk: „Die
geschwächte Manneskraft, deren Ursachen
und Heilung“. (13. Auflage). Preis
1 Mark.

Auflage 344,000; das verbreitetste
aller deutschen Blätter überhaupt;
außerdem erscheinen Uebersetzungen
in zwölf fremden Sprachen.



Die Modentwelt.

Illustrirte Zeitung für
Toilette u. Handarbeiten.
Monatlich 2 Nummern.
Preis vierteljährlich M.
1 25 = 75 Kr. Jähr-
lich erscheinen:
24 Nummern mit Toiletten
und Handarbeiten, ent-
haltend gegen 2000 Ab-
bildungen mit Beschrei-
bung, welche das ganze Gebiet der Garderobe
und Leibwäsche für Damen, Mädchen und
Knaben, wie für das zartere Kindesalter
umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren
und die Bett- und Tischwäsche u. s. w., wie die
Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.
12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für
alle Gegenstände der Garderobe und etwa
400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und
Duntstickerei Namens-Chiffren u.
Abonnements werden jederzeit angenommen bei
allen Buchhandlungen und Postanstalten. —
Probe-Nummern gratis und franko durch die
Expedition, Berlin W, Potsdamer Str. 38;
Wien I, Dperngasse 3.

Lehr-Kontrakte
zu haben bei **O. Dombrowski.**

**Konservativer Verein.
Herren-Abend.**

Schützenhaus.

(Garten-Salon).
Dienstag den 26. April
Militair-Concert
ausgeführt vom Trompetercorps des
1. Pommer'sch. Ulanen-Regts. Nr. 4.
Anf. 7 1/2 Uhr. — Entree 20 Pf.
Theod. Kackschies,
Stabstrompeter.

Victoria-Garten.

Den hochgeehrten Damen empfehle
meine vergrößerte, gut eingerichtete,
vollständig staubfreie

**Bleiche,
Drehrolle**

auch steht eine neue englische
zur gefälligen Benutzung.
Hochachtungsvoll

E. Genzel.

Einem hochgeehrten Pu-
blikum von Roder die
ergebene Anzeige, daß ich mich hiermit
im Hause des Herrn Schneidermeister
Rux als

Wäscherin u. Plätterin

niedergelassen habe. Ich bitte mein
Unternehmen durch gütige Aufträge
unterstützen zu wollen.

Roder den 25. April 1887.
Emma Putzke.

Ich bin zurückgekehrt.
Stabsarzt Dr. Zahn,
Augenarzt, Bromberger Vorstadt 350.
Sprechstunden: Vormittags 1/2-10
11, Nachmittags 1/2-4.

Frische

Maibowle

— in Flaschen à M. 1 —
empfehlen

L. Gelhorn,

Weinhandlung.

Echt Berliner

! Weissbier !

flaschenreif, empfiehlt dem hoch-
geschätzten Publikum

Hans, Vork.

Thorn, Bromb. Vork.
billigs, baar oder Baar
Monatlich 15, 20, 30 M.
ohne Anzahlung, kostenfr. Probebest.
Posp. gr. Weidenlauffer, Berlin N.W.

Die 1. Etage

in meinem Hause Nr. 268 ist vom
1. Oktober zu vermieten.
Alexander Rittwoger.

Gr. Gerberstraße 267b eine Wohn-
nung, 3 Zim., Küche, Wasserleit-
ung und Ausguss nebst Zubehör von sofort
zu vermieten. Nähere Auskunft ertheilt
Maler A. Burczykowski.

Ein möblirtes Zimmer nach vorne
gelegen, ist an einen oder zwei
Herren sofort zu vermieten Brückenstr.
38, 2 Tr.

Eine herrschaftliche Wohnung sofort
zu vermieten.
S. Blum, Kulmerstr. 308.

Bache Nr. 49
möbl. Zimmer nebst Kabinet zu verm.
Eine Wohn. v. 3 Zim. n. Zub. 3. n.
Seglerstr. 138. **A. Bartleski.**

Täglicher Kalender.

1887.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonntag
April . . .	—	—	26	27	28	29	30
Mai . . .	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	31	—	—	—	—
Juni . . .	—	—	—	1	2	3	4
	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25

NEUE (13.) UMGARBEITETE ILLUSTRIRTE AUFLAGE.
Brockhaus'
Conversations-Lexikon.
Mit Abbildungen und Karten
Preis à Heft 50 Pf.
JEDER BAND GEB. IN LEINWAND 9 M. HALBFRAZ 9 1/2 M.